

# MONSTEIN 2003

pro **MONSTEIN**



---

# Inhalt

Vorwort unseres Präsidenten Daniel Thürer	3–4
Aus der Fraktionsgemeinde Monstein	5–10
Gebäudefonds «pro Monstein»	11
Curò Manis Musik verleiht Stummfilmen neues Leben	13
Permafrost in der Region Monstein	14–19
Kulturreise nach Kirgyzstan	20–25
Monstein gibt Einblicke in sein Schaffen und zeigt seine ganze Vielfalt	26–29
Festpredigt vom Monsteiner Pfarrer Peter Rudolf	30–34
Vielschichtige Gemälde mit meditativem Inhalt Ausstellung von Hans R. Portmann	35–39
Vierzehn Unerschrockene am Splügenpass	40–42
Splügen	43–46
Unternehmerförderung in Kirgistan	47
Ein Projekt für Strassenkinder in Kyrgystan	48
Mitgliederliste	50–51
Jahresprogramm 2003	55

«pro Monstein», Postfach, 7278 Davos Monstein  
Tel. 081 420 31 31, Fax 081 420 31 32  
[www.monstein.info](http://www.monstein.info), [info@davos-monstein.ch](mailto:info@davos-monstein.ch)  
PC-Konto 90-27787-9

# Vorwort

Ist es so oder täusche ich mich: An allen Ecken und Enden wird immer mehr gejammt und gestritten. Unsere Kommunikationen und Aktionen sind – bei uns in der Schweiz und im Ausland – gehässiger und destruktiver geworden. Individualismus und Egoismus gewinnen – oder täusche ich mich? – in steigendem Masse die Oberhand. «pro Monstein» wurde mit der Ambition gegründet zu demonstrieren, dass wir zusammen mehr und Besseres zu leisten vermögen als jeder und jede für sich. Jede Gemeinschaft, und sei sie auch noch so klein, birgt «soziales Kapital», das wir nutzen müssen. «pro Monstein» hat zusammen mit andern versucht, eine Bühne zu sein, auf der dieses Gemeinschaftskapital zum Spielen gebracht und auf der neu investiert werden kann. Die Währung, die wir benutzen, heisst seit der Gründung von «pro Monstein»: Qualität. Der vorliegende Jahresbericht ist, zusammen mit dem Programm für 2004, einmal mehr Zeugnis vom Willen vieler Monsteinerinnen und Monsteiner sowie von Freunden des Dorfes, konstruktive Beiträge zum Gedeihen des Dorfes zu leisten. Allen, die dazu beigetragen haben, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

**von Daniel Thürer  
Präsident**



Viel wurde in den bisherigen fünf Jahren von unserem Verein erreicht, und verschiedene neue Projekte – so z.B. eine abschliessende

---

Fotoausstellung zum Thema «Monstein einst und heute» – sind in Planung. Sie kosten, sollen sie gut sein, aber auch Geld. Daher unser Appell an all diejenigen, die diese Zeilen lesen oder davon hören: Sponsoren sind – mit kleineren und grösseren Einlagen – stets und in hohem Masse erwünscht. Wir bürgen weiterhin für hohe Qualität und Gemeinnützigkeit. Warum nicht ein Telefon 081 420 31 31 oder ein Mail [info@davos-monstein.ch](mailto:info@davos-monstein.ch) an Beat Rüttimann oder einen anderen Ihnen bekannten Repräsentanten von «pro Monstein»? Handeln Sie lieber heute, statt auf morgen zu warten. Und: Entschuldigen Sie uns, wenn Ihnen dieser Vorschlag als zu aufdringlich erscheint. Und natürlich: viel Glück und gutes Gelingen im Neuen Jahr.

Daniel Thürer, Präsident

Im Januar 2004



# Aus der Fraktionsgemeinde

## Monsteiner Wasser

Die Fraktionsgemeinde Monstein hat im vergangenen Jahr im Rahmen einer grösseren Reservoirsanierung das Schieberhaus neu aufgebaut, den Reservoirinhalt von 60 m<sup>3</sup> auf 80 m<sup>3</sup> erhöht, die gesamte Reservoirtechnik vollständig erneuert, eine Funkverbindung für die Auslösung der Löschwasserreserve erstellt und im «Gmeiwäärch» die Reservoirkuppe vom Erdreich befreit und neu abgedichtet. Die Aufwendungen beliefen sich auf Fr. 280000.– Diese Arbeiten sollen Anlass sein, auf die von unseren Vorfahren mit viel Idealismus und grossen Eigenleistungen erbaute und unterhaltene Wasserversorgung von Monstein zurückzuschauen und daraus den Willen zu schöpfen, auch in Zukunft auf Unabhängigkeit zu setzen.

*von Hans Laely  
Präsident der  
Fraktionsgemeinde*

### Wassergeschichte

Vor 1890 wurde unser Dorf mit Wasser aus dem Oberalpbach versorgt. Oberhalb des Aebi – Brückleins wurde das Wasser gefasst und in einem etwa 1 Schuh breiten und halben Schuh tiefen Graben beim unteren Roggastall vorbei mit leichtem Gefälle in die Aegerta (oberhalb Hotel Ducan) geleitet. Von dort floss das Wasser hinunter zum alten Schulhaus, dessen Standort dem heutigen 1901 erbauten Gebäude entspricht. Weiter führte der Graben zum Weissen Haus, das heute von der Familie Aegerter bewohnt wird und über die Wiese hinaus zum Haus von Hans Wilhelm-Grass. Von dort floss das Wasser in die «Schluocht» und mündete schliesslich in den Monsteiner Bach.



*ehemaliger  
Grabenverlauf auf  
dem Roggen*

Der Bevölkerung standen damals 6 lärchene Brunnen zur Verfügung.

Das Wasser zu den Brunnen wurde dem Hauptgraben entnommen und in kleinen, offenen Gräben oder in den Boden eingelegten, gebohrten Lärchen – Teucheln (Holzröhren) zugeleitet. Ein grosser Brunnen mit zwei Abteilungen, einer für das Tränken des Viehs und einer für die Wäsche der Bäuerinnen, stand auf der Furra. Auch aus dem Guferbrunnen wurde in Holz- oder Kupfereimern Wasser in die Haushalte geholt. Am Brunnen wuschen die Mütter mit Seifenlauge Windeln aus. Dasselbe Wasser wurde dann in den unteren Häusern des Dorfes wieder zum Trinken und Kochen benutzt. Doch auch sonst war das Wasser oft verunreinigt. Während der Schneeschmelze und bei starken Gewittern war die Verschmutzung am schlimmsten. Probleme entstanden ebenfalls beim Düngen oberhalb des Grabens. Aufgabe des Wasserchefs war es, den Graben im Winter wenn nötig vom Eis zu befreien.



**Mühle im Gufer**

Die grösste Menge Wasser benötigte die Mühle von Hans Michel – Polt im Gufer. Man leitete das Wasser über die Aegerta in einem «Katt» zur Mühle hinunter. Das war ein aus Brettern gezimmerter Kanal von etwa 45 Metern Länge. In seinem unteren Ende stürzte das Wasser mit starkem Gefälle auf das Mühlrad und setzte so die Mühle in Bewegung.

1890 beschloss die Gemeindeversammlung mit 16 gegen 4 Stimmen, an der Inneralp Quellen zu fassen und eine allgemeine Wasserversorgung mit einem Reservoir und einer Druckleitung zu schaffen. Das Erstellen von Hauszuleitungen war bis 1930 untersagt. Das erste Haus mit Wasserversorgung war das im Jahre 1897 eröffnete Kurhaus. Die Besitzer, J.P. Stiffler und Christian Gadmer, schenken der Gemeinde als Dank für den bewilligten Wasseranschluss eine farbige Glasscheibe in der neuen Kirche. In den Zimmern im Hotel Ducan (ehemals Kurhaus) gab es aber noch lange kein fliessendes Wasser. Es wurden eine Porzellanschüssel, ein Krug mit Wasser, eine Seifenschale ohne Seife, ein Zahnglas und ein Tüchli bereitgestellt. Den Blätz musste

man allerdings selber mitbringen. Im Nachttischchen stand ein Nachthafen, den das Zimmermädchen jeweils leeren musste.

### **Wasserversorgung**

Aus Moränenquellen an der Inneralp wird das Wasser durch eine von vier Kontrollschächten unterbrochene Tonröhrenleitung in das 80000 Liter Wasser fassende Reservoir am Waldhang oberhalb der Brücke Monstein – Inneralpen geführt. Das Reservoir ist mit einer Löschwasser-reserve von 60 m<sup>3</sup> und mit einem Brauchwasseranteil von 20 m<sup>3</sup> ausgestattet. Ein Löschbogen in der Druckleitung in Richtung Dorf verhindert ein ungewolltes Absenken des Wasserspiegels in den Bereich der Löschwasserreserve. Im Brandfall kann vom Feuerwehrlokal aus eine Löschklappe über Funkfernauslösung im Reservoir geöffnet und damit die Löschwasserreserve angezapft werden. Da im Reservoir kein Netzanschluss vorhanden ist, muss der Strom vor Ort erzeugt werden. Dies geschieht durch eine Kleinturbine, welche zusammen mit einer 24V – Bleibatterie die nötige Energie für die Funkstrecke, den Löschkappenbetrieb sowie die Beleuchtung im Reservoirinnern bereitstellt. Um den für den Betrieb der Kleinturbine nötigen Druck aufzubauen, ist im letzten Abschnitt der Wasserleitung ein 60 Meter langer Schlauch eingezogen, welcher bis zu einem etwa 35 Meter über dem Reservoir liegenden Schacht reicht. Dieser Schlauch versorgt eine kleine Peltonturbine.



***Reservoir mit altem Schieberhaus***

An die Stammleitung aus Gusseisen angeschlossen sind alle 67 Haushaltungen, 25 Ferienwohnungen, sämtliche Ställe, 9 Dorfbrunnen mit Brunnenhydranten und 6 Überflurhydranten. Die Station Monstein und der Schmelzboden werden ebenfalls durch die fraktionseigene Wasserversorgung mit Wasser beliefert. Das war nicht immer so. 1909 wurde die Bahnlinie Davos – Filisur eröffnet, an die die Fraktion Fr. 10000.– bezahlte. Monstein erhielt einen eigenen Bahnhof, der mit Trink- und Kesselspeisewasser aus einem eigenen einkammrigen Reservoir mit 20 m<sup>3</sup> Fassungsvermögen ver-



**2000 Liter – Tank:  
Provisorium während  
der Bauzeit im  
Sommer 2003**

sorgt wurde, das die RhB mit einem Kostenaufwand von Fr. 13460.– etwas oberhalb der Station an der Bahnhofstrasse erstellte. Über einen Wasserkran wurde das Wasser in die Dampfkessel der Lokomotiven geleitet. Die auf Fraktionsgebiet liegenden Höfe Rotsch, Lücher und Wegerhus verfügen über private Brunnenstuben.

### **Wasserpreis**

Für Gebäude und Anlagen, die neu an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen werden, ist eine einmalige Anschlussgebühr von 1% des Neubauwertes zu entrichten.

Die Verbrauchsgebühren sehen wie folgt aus: Für eine Wohneinheit sind Fr. 200.– zu bezahlen, für einen Stall mit Laufbrunnen und / oder Selbsttränke Fr. 150.– . Das Wasser für einen Laufbrunnen kostet Fr. 75.– pro Jahr. Das Hotel Ducan, das Restaurant Veltlinerstübli und die Brauerei beziehen Wasser über eine Wasseruhr.

Zusätzlich zur Grundgebühr von Fr. 200.– entrichten sie 25 Rappen pro Kubikmeter bei einem Verbrauch über 500 m<sup>3</sup>.

Wasserpreise im Vergleich: Die jährlichen Wasserkosten für eine vierköpfige Familie belaufen sich zum Beispiel in Luzern auf Fr. 313.– , in Interlaken auf Fr. 361.– , in Bern auf Fr. 486.– , in Frauenfeld auf Fr. 557.– und in Zürich auf Fr. 790.–



**Reservoir mit neuem  
Schieberhaus**

Quellen:

Monsteiner Chronik, Pfarrer Dr. P. Thürer, 1953

Monsteiner Chronik, Christian Meisser

Verordnung über die Wasserversorgung der Fraktion Monstein

Bericht Verband Wasserversorgungen Schweiz

Bericht des geologischen Dienstes der Armee, 1942

Berichte aus Schülerzeitungen der Schule Monstein



---

## Aus den Protokollen des Gemeinderats

- An die Turmsanierung der Kirche St. Johann bezahlt die Fraktionsgemeinde einen Beitrag von Fr. 1'000.–.
- Auf Vorschlag der Arbeitsgruppe «Verkehrsberuhigung» (Hanspeter Hoffmann, Beat Rüttimann, Martin Wilhelm, Hansruedi Reich, Hans Laely) beschliessen der Fraktionsvorstand und der Vorstand von «pro Monstein», die Parkplatztafel auf dem Hof von Beat Rüttimann neu gestalten zu lassen. Auf den Seitenwänden der Rotschgalerie sollen die Besucher Monsteins begrüsst (Willkommen in Monstein) und verabschiedet werden (Auf Wiedersehen). Die Kosten für diese Aufwendungen werden geteilt.
- Die Heulege in der Schluocht soll im Frühling 2004 mit neuen Lärchenschindeln eingedeckt werden.
- WC – Problematik in Monstein: Der Fraktionsvorstand beantragt bei der Gemeinde Davos, dass im Schulhaus unterhalb der Telefonkabine eine öffentliche Toilette einzurichten sei. Die Antwort fällt positiv aus. Zudem wird für die Zeit vom Februar bis April unterhalb des Parkplatzes Veltlinerstübli an der Mauer ein mobiles WC für Tourenskifahrer aufgestellt.
- «Arbeiten für die Fraktion»: Einwohner, welche im Wald (Äste räumen) oder am Wegnetz Arbeiten für die Fraktionsgemeinde ausführen, kommen ab sofort in den Genuss einer Steuererleichterung.
- Im Herbst 2003 wurden die folgenden Holzschläge ausgeführt: Stafel 178 m<sup>3</sup>, Silberberg 215 m<sup>3</sup>, Rufena 508 m<sup>3</sup>.
- Der «Verein zur Erhaltung und Instandstellung alter Walserbauten in Davos» deckt zwei Ställi in den Chrache neu ein. Die Fraktion überlässt den Initianten Lärchenholz, 3 m<sup>3</sup> kostenlos und 4 m<sup>3</sup> zu einem Vorzugspreis von Fr. 180.– pro Kubikmeter.

- Vizepräsident Martin Wilhelm übernimmt vom Präsidenten neu das Ressort «Wasser» innerhalb des Gemeinderates.
- Eine erfreuliche Beteiligung verzeichnen die zwei Gmeiwäärch am 11. und 25. Oktober. Bei Arbeiten am und um das Reservoir schwingen am ersten Samstag 13, am zweiten 18 Personen Pickel und Schaufel.

## Aus den Gemeindeversammlungsprotokollen

- Wasserversorgung: Sämtliche Schachtdeckel im Quellgebiet und entlang der Leitung zum Reservoir müssen durch abschliessbare Sanierungsdeckel ersetzt werden. Die Gemeindeversammlung spricht dafür einen Kredit von Fr. 13000.–.

Laut Statuten werden an der Juni – Versammlung die folgenden Ämter besetzt:

Präsident:	Hans Laely
Vizepräsident:	Martin Wilhelm
Waldchef:	Hansruedi Reich
Aktuarin:	Claudia Gysin
Wegchef:	Peter Pfister
Kassierin:	Claudia Michel
Feuerwehrkommandant:	Hansjörg Wilhelm
Wasserchef:	Luzi Tarnutzer
Revisoren:	Joos Kühnis / Reto Grond

- Die Feuerwehrleute sollen im Brandfall über das Telefon aufgeboten werden können. Für diese neue Art der Alarmierung (SMT) gibt die Gemeindeversammlung Fr. 2700.– frei.

Die Bauarbeiten am Reservoir haben Kosten von Fr. 280000.– verursacht. Nachdem das Feuerpolizeiamt den sanierten Bau abgenommen hat, genehmigt auch die Gemeindeversammlung die Abschlussrechnung.

# Gebädefonds «pro Monstein»

## Drei Gesuche bewilligt

Wie «pro Monstein» bereits bei der Vereinsgründung festgehalten hat, gehört auch das Dorfbild zu seinen Anliegen. Eigens zu diesem Zweck wurde vor zwei Jahren der Fonds zur «Verschönerung und Erhaltung des Dorf- und Landschaftsbildes» von Monstein ins Leben gerufen, der aus den Überschüssen des Dorffests gespeisen wird und jetzt erstmals aktive Unterstützung leistet. Der Vorstand hat beschlossen, drei Projekte zu unterstützen, für die ein Gesuch eingereicht wurde. Es handelt sich dabei um folgende Vorhaben:

- **Hirtenhütte Fanez.** Das Dach der Hirtenhütte der Oberalpgenossenschaft muss saniert und diesen Sommer mit handgespaltenen Schindeln neu eingedeckt werden.
- **Affereidhütte.** Die Hütte der Inneralpgenossenschaft diente lange Zeit als Unterstand für die Hirtenschaft.
- **Heulege Schluocht.** Unterhalb des Dorfes besitzt die Fraktionsgemeinde Monstein eine Heulege, deren Dach dringend saniert werden muss.

*Affereidhütte. Die Steinmauern des Unterstandes sind saniert, das Dach wird im Sommer 04 neu eingedeckt.*



# Curò Manis Musik verleiht Stummfilmen neues Leben

**Am 4. Januar und 12. April lud «pro Monstein» zu zwei Filmvorführungen über alte Traditionen in die Alte Kirche ein. Beide Veranstaltungen wurden von Curò Mani mit Live-Musik untermalt und stiessen auf ausserordentlich grosses Interesse.**



Bis auf den letzten Platz war die Alte Kirche gefüllt, als «pro Monstein» die historischen Stummfilmdokumente von Hermann Dietrich aus den Jahren 1945 bis 1949 zeigte. «Waldarbeit im Prättigau» läutete das «pro-Monstein»-Veranstaltungsjahr ein und versetzte die Zuschauer zurück in eine Zeit, als es weder Motorsägen noch Waldstrassen oder Seilkrane gab, vielmehr die Bäume mit einer Handsäge

gefällt, mit der Axt entastet und von Hand zersägt wurden. Die Einführung in das eindrückliche Filmdokument übernahm Landwirt und Statthalter Hans Peter Michel, der den Wandel in der Waldarbeit selbst hautnah miterlebt hatte. Auch in Monstein, erinnerte er sich, seien noch vor einem halben Jahrhundert die Baumstämme über den gefrorenen Bach hinunter zum Schmelzboden gereistet und von dort im Frühling durch die Zügenschlucht nach Reichenau geflösst worden.

## Noch mehr Bilder aus früheren Tagen

Fortgesetzt wurde der spannende Filmabend am 12. April mit einer Trilogie. In «Wildheuet am Mittagshorn» hielt Hermann Dietrich die sommerliche Wildheuet im Hinterrhein, die Arbeitsabläufe vom Mähen bis zum Aufbau eines Heuhaufens („Triste“) für die Aufbewahrung, fest. Nicht weniger bemerkenswerte Bilder vermittelte «Die winterliche Heimschaffung des Heus», eine Dokumentation mit zahlreichen erklärenden Zwischentiteln über den Taltransport des im Sommer als Heuhaufen gelagerten Wildheus. «Die ‚Buuchi‘, die grosse Wäsche im Hinterrhein» schliesslich handelte von der mühevollen Prozedur des Waschens vom Einweichen über das ‚Buuchen‘ in der Aschenlauge bis zum ‚Gletta‘. Für die musikalische Liveumrahmung der Stummfilme sorgte an beiden Abenden Curò Mani. Mit seiner einfühlsamen Klavierbegleitung schuf er ein tragendes Element der Vorführung. Die ausgewählten Volkslieder und Ländlermelodien hatte der Komponist und Landwasserpreisträger 2002 mit viel Gespür auf die einzelnen Passagen abgestimmt.



---

# Permafrost in der Region von Monstein

## **Schmilzt das Eis in den Alpen? Ist Permafrost gefährlich? Gibt es überhaupt Permafrost in Monstein?**

**Marcia Phillips  
SLF Davos**

Nach dem aussergewöhnlich heissen Sommer von 2003 sind solche Fragen immer häufiger gestellt worden – es gab in verschiedenen Medien Berichte über Permafrost und viele Leute machten sich Sorgen, dass der Permafrost endgültig schmilzt und dass die Berge langsam aber sicher zerbröckeln und auseinanderfallen. Solche Szenarien sind für ein Dorf wie Monstein, das von Bergen umringt ist, etwas alarmierend.

Permafrost ist nichts anderes, als ein Boden, der dauernd (über mehrere Jahre) gefroren ist. Permafrostböden findet man in den Alpen oberhalb von ca. 2500 m ü. M.. Da der Untergrund dort ständig kälter als 0°C ist, kann er Eis enthalten. Zum Teil hält dieses Eis Felsen und lose Steine zusammen. Im Fels ist Permafrosteis meistens unsichtbar, da es sich in tiefen Klüften und Rissen befindet. Wenn es viel Eis in einem lockeren Boden gibt (z.B. in einer Moräne oder einer Schutthalde), dann wird dieser anfangen, talwärts zu kriechen und einen Blockgletscher zu bilden – diese Formen sind gut sichtbar und einfach zu erkennen, da sie wie Lavaströme aussehen. Aktive Blockgletscher enthalten viel Eis und können mehrere Zentimeter pro Jahr kriechen. Sie haben steile Ränder, sind gewölbt und vegetationslos. Oft gibt es an ihrer Stirn Wasserquellen, deren Wasser typischerweise kälter als 3°C ist. Schmilzt das Eis vollständig, werden Blockgletscher inaktiv, sacken zusammen und die Quellen versiegen. Die Oberfläche wird dann langsam mit Vegetation bedeckt – zuerst mit Flechten und später mit alpinem Rasen. In der Umgebung von Monstein gibt es sowohl aktive wie inaktive Blockgletscher (Phillips 2000).

An den schattigen Flanken von Äplihorn, Chrachenhorn, Gipshorn und Büelenhorn gibt es wahrscheinlich Permafrost. Es ist jedoch zu aufwändig, an jeder Stelle zu messen, ob der Boden gefroren ist. Die Permafrostverbreitung kann aber mit einem Computermodell simuliert und dargestellt werden – die blaue Farbe auf der Karte (Abb. 4) zeigt, wo es wahrscheinlich Permafrost gibt, die türkise Farbe stellt die Flächen dar, die möglicherweise im Permafrost sind und die rosa gefärbten Flächen zeigen, wo es keinen Permafrost gibt (Gauderon und Pajarola, 2002). Die Permafrostverbreitung wird simuliert und dargestellt auf der Basis von Eigenschaften wie Meereshöhe, Exposition, Strahlung und Hanglage. Diese Karte zeigt, dass es wahrscheinlich ein wenig Permafrost auf dem Geissweidengrat gibt – der einzige Ort, der sich direkt oberhalb des Dorfes befindet. Es ist zudem zu vermuten, dass ein Teil des Monsteiner Wassers aus den blauen Permafrostgebieten oberhalb der Inneralp und der Oberalp stammt.

Oft wird in den Medien die Aussage gemacht, dass Lawinen häufiger in Permafrostgebieten anreissen. Die roten Punkte auf der Karte stellen die Lawinenanrisse dar, die in der



**Abb. 1: Inaktiver Blockgletscher: Bodmen im Leidschachtal. Der Blockgletscher ist mit Vegetation bedeckt. Die Fließstrukturen sind jedoch wegen der dünnen Schneedecke gut sichtbar.**

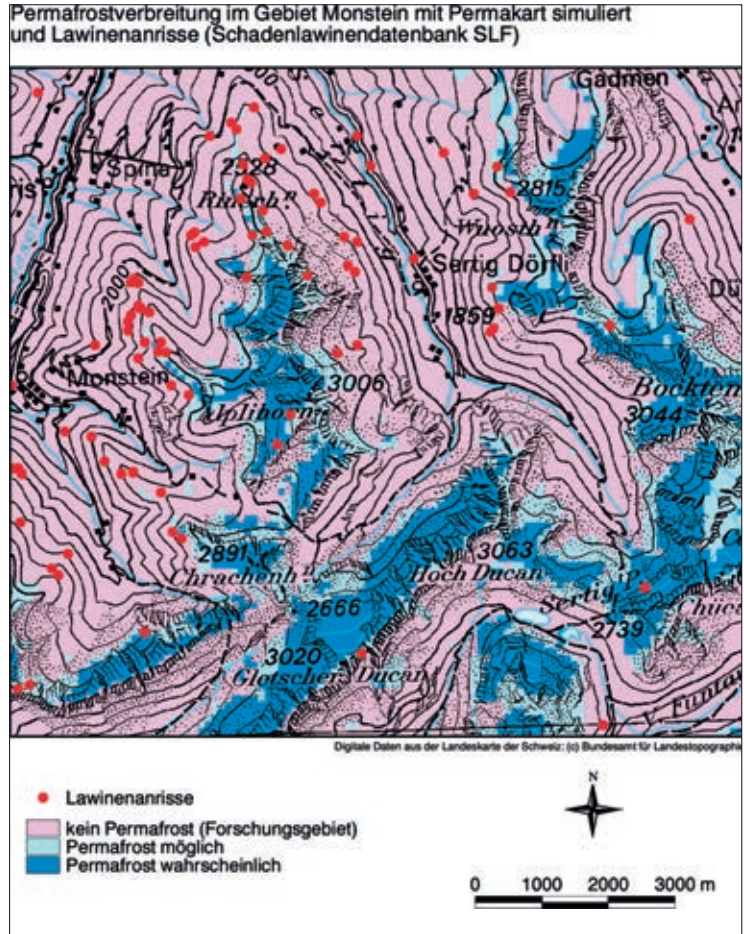


**Abb. 2: Aktive Blockgletscher unterhalb des Hoch Ducan.**

**Abb. 3: Kriechende Moränen am Piz Ravigliel, Ducanfurugga.**



Abb. 4: **Modellierte Permafrostverbreitung in Monstein (Kartiert mit PERMAPAP, Universität Zürich). Die roten Punkte bezeichnen die Anrisspunkte von Schadenlawinen. (SLF Schadenlawinendatenbank; Gauderon und Pajarola, 2002)**



Schadenlawinendatenbank des Eidgenössischen Instituts für Schnee- und Lawinenforschung SLF erfasst sind (alle Lawinen, die Personen- oder Sachschäden angerichtet haben). Es ist klar sichtbar, dass die meisten Schadenlawinen in der Umgebung von Monstein nicht im Permafrost angerissen sind.

Starke Niederschläge oder grosse Schneeschmelzwassermengen können bewirken, dass an steilen Blockgletscherstirnen und steilen gefrorenen Schutthalden die oberste Schicht des Permafrosts (die sogenannte Auftauschicht, die jeden Sommer auftaut) abrutscht



---

und als Murgang/Rüfe talwärts fliesst. Siedlungen und Verkehrsachsen sind dadurch gefährdet. Unmittelbar oberhalb von Monstein gibt es jedoch keine Blockgletscher oder gefrorene Schutthalden, die eine solche Gefahr darstellen.

Die Mächtigkeit der Auftauschicht und die Permafrosttemperatur hängen sehr stark von der Schneedecke ab. Da der Schnee oberhalb von 2500 m oft während etwa 9 bis 10 Monaten liegen bleibt und als Isolator funktioniert, hat er einen wesentlichen Einfluss auf die Bodentemperatur – grösser als derjenige der Lufttemperatur zum Beispiel. Die ideale Schneedeckenverteilung, um kalte Permafrosttemperaturen zu gewährleisten, ist eine geringe Schneehöhe anfangs Winter und sehr viel Schnee am Ende des Winters: So kann sich bei sehr tiefen Lufttemperaturen zu Beginn des Winters der Boden stark abkühlen, währenddem eine mächtige Schneedecke im Frühsommer vor Sonne und hohen Lufttemperaturen schützt.

In steilem (>50°), felsigem Gelände bleibt wenig bis kein Schnee liegen, da der Schnee schon während des Schneefalls abrutscht. Felsen auf Nord exponierten Hängen werden also im Laufe des Winters sehr kalt, da dort kein Schnee liegen bleibt und weil die Sonne nicht dorthin scheint. Im Frühling werden die Felsen jedoch rasch warm, insbesondere wenn die Lufttemperaturen so hoch werden wie sie im Sommer 2003 waren. Wenn sich Eis in den Felsklüften befindet, kann es sich erwärmen oder sogar schmelzen. Dies führt dazu, dass grosse Felsbrocken labil werden und abstürzen können, wie zum Beispiel am Matterhorn im Juli 2003. Unmittelbar oberhalb von Monstein, auf der sonnigen Seite des Geissweidengrats, gibt es aber wahrscheinlich keine grösseren gefrorenen Felsen – eine solche Gefahr besteht deshalb für das Dorf nicht. Im Gebirge können Hangbewegungen aber selbstverständlich auch in Gebieten ohne Permafrost entstehen – steile Hänge, labiles Bodenmaterial und viel Wasser (z.B. von intensiven Regenfällen) genügen, um Steinschlag, Felsstürze oder Erdrutsche auszulösen.



*Abb. 5:*  
**Geissweidengrat mit  
Herbstschnee. Auf der  
nördlichen, schattigen  
Seite des Grats gibt es  
wahrscheinlich  
Permafrost.**

da Eis ca. 8% mehr Volumen hat als Wasser. Solche Senkungen werden als Thermokarst bezeichnet und sind in nördlichen Gebieten ein grosses Problem. Da Monstein auf 1625 m liegt, befindet sich das Dorf nicht im Bereich, wo Gebirgspermafrost zu erwarten ist. In der Schweiz gibt es relativ wenige Bauten, die im Permafrost verankert sind: Seilbahnstationen, Liftmasten, Berghütten und Lawinenverbauungen sind die einzigen, die sich häufig oberhalb von 2500 m befinden.

Erstaunlicherweise gibt es aber wahrscheinlich Permafrost unterhalb von Monstein, in der Nähe des Schmelzbodens, auf einer Höhe von 1340 m. Zwischen der RhB- Bahnlinie und dem Landwasser kann man links von der Zügenschluchtstrasse (Koordinaten: 777125/175735) eine Schutthalde beobachten, auf der ganz kleine Bäume wachsen, die etwa 60 cm hoch sind. Ein toter Baum wurde datiert: Die Auszählung der Jahrringe ergab ein Alter von 80 Jahren! In der Schweiz gibt es mehrere solche tiefgelegenen Standorte (um ca. 1000 m ü.M.), wo auf schattigen Schutthalden kleine Bäume wachsen, sogenannte «Hexenwäldli». Die Zwergbäume sind ein Indikator dafür, dass der Boden dort ständig gefroren ist. Geht man an einem heissen Sommertag an dieser Schutthalde in der Zügenschlucht vorbei, kann man kalte Luft spüren, die am Fuss der Schutthalde herauskommt. Hier gibt es ein Mikroklima, weil Luft zwischen den Steinblöcken zirkuliert: Im Winter steigt warme Luft oben hinaus und im Sommer fliesst kalte Luft unten heraus. Solche Permafrostvorkommen befinden sich meistens auf einer kleinen

Fläche und der Permafrost wird als «azonal» bezeichnet, da er an einer viel tieferen Meereshöhe vorkommt als üblich in den Alpen (Rist 2002). Um herauszufinden, ob der Boden Eis enthält, und um die Bodentemperaturen zu messen, müsste man ein Bohrloch machen. Da es sich beim ‚Häxewäldli‘ um ein eher empfindliches Ökosystem handelt und weil oft auch seltene Moose an solchen Standorten wachsen, wurde noch nie in einem solchen System gebohrt. Geoelektrische Messungen im Creux du Van (Neuenburger Jura) haben jedoch erwiesen, dass es Eis im Boden gibt (Delaloye et al. 2003).

Die Zukunft des Permafrosts hängt in den Alpen sehr von der zeitlichen und räumlichen Schneedeckenverteilung ab. Falls es weiterhin sehr heisse und trockene Sommer geben wird, wird zuerst das Eis in den Felsen schmelzen und erst später jenes in den Schutthalden und Blockgletschern (da diese viel Luft enthalten, ist das Eis besser isoliert als im Fels). Solche Prozesse würden aber für ein Dorf wie Monstein keine direkte Gefahr darstellen – es gäbe höchstens für einige Zeit mehr Wasser in den Quellen und somit mehr Bier in den Fässern!

### **Literatur:**

Delaloye R., Reynard E., Lambiel C., Marescot L., Monnet R. (2003). Thermal anomaly in a cold scree slope (Creux du Van, Switzerland), in Proceedings of the 8th International Conference on Permafrost, Zurich, July 2003 (eds. Phillips, Springman & Arenson). Balkema.

Gauderon A., Pajarola C. (2002). Korrelation zwischen Permafrost und Lawinnenniedergängen in der Landschaft Davos. Maturaarbeit, SAMD.

Phillips M. (2000). Das Naturphänomen Permafrost: Vorkommen in der Landschaft Davos. Davoser Revue, Nr. 3, 2000.

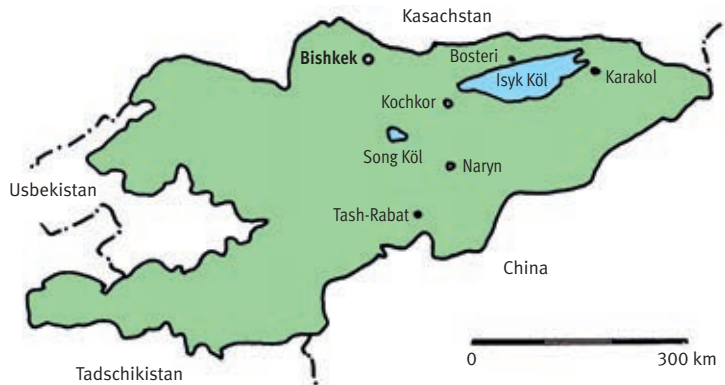
Rist A. (2002). Unterkühlte Blockschutthalden mit Hexenwäldli. Diplomarbeit, TUM/SLF.



**Abb. 6. Ein Häxewäldli-Baum, der ca. 80 Jahre alt ist.**

# Kulturreise nach Kyrgyzstan im Juli 2003

**von Ruedi Bless** Mitte Februar 2002 stellte der Monsteiner Hans Wilhelm jun. einer interessierten Zuhörerschaft im Hotel Ducan das zentralasiatische Land Kyrgyzstan vor. Viele waren gefesselt von den packenden Schilderungen und der Schönheit der unbekanntenen Landschaften. Ganz euphorisch stand nach dem Vortrag plötzlich eine Idee im Raum: «Da fahren wir hin und schauen uns das doch selber an!» Hans stellte in der Folge ein vielseitiges Programm zusammen und dank seiner umsichtigen Planung durften wir im vergangenen Sommer eine sehr spannende Reise erleben.



## Von Zürich nach Bishkek

In der neuen Abflughalle wurden wir von Vreni Wilhelm empfangen. Etliche Gesichter sahen wir zum ersten Mal; es blieb aber nur wenig Zeit für das gegenseitige Kennenlernen, denn bald hoben wir in Richtung Istanbul ab. Nach einem mehrstündigen Transitaufenthalt starteten wir in der Abenddämmerung gegen Osten – vorbei an den Bergen des Kaukasus und über das Kaspische Meer hinweg. Um 2 Uhr morgens erreichten wir, etwas von der langen Reise gezeichnet, Bishkek, die Hauptstadt Kyrgyzstans. Sehr

herzlich wurden wir am Manas-Airport von Jana, einer tatarischen Kirgisin, in bestem Deutsch willkommen geheissen und zum Hotel geführt. Ausschlafen bis 11 Uhr!

Jana, welche als unsere Dolmetscherin hervorragende Arbeit leistete, begleitete uns am Nachmittag auf einem Stadtrundgang. Auffallend waren einerseits die vielen Grünanlagen und andererseits die hässlichen Wohnblöcke, welche während der Sowjetherrschaft erstellt worden waren. Unsere Reisegruppe fand immer besser zusammen und zeigte bald eine grosse Homogenität, was bei einem Spektrum von 12 bis 75 Jahren nicht selbstverständlich ist. An jenem Tag feierte Hans sen. seinen 75. Geburtstag!



*unsere Reisegruppe*

Im Weiteren besuchten wir ein von Hans geleitetes Seminar über Unternehmungsführung und liessen uns von ihm betreute Kleinunternehmungen zeigen (siehe Kasten). Wir waren tief beeindruckt, unter welchen einfachen Verhältnissen die Menschen in ihren Betrieben arbeiten und produzieren, seien dies nun Kleider, Teigwaren oder ärztliche Dienstleistungen. Da es hier keine Warenhäuser in unserem Sinne gibt, spielen grosse Märkte für die Grundversorgung eine zentrale Rolle. Wir alle bestaunten die Vielfalt und Farbenpracht auf dem Osh-Bazar. Nachhaltig berührte uns alle ein Besuch bei Thirza Schoots, einer jungen Davoserin, welche hier unter schwierigen Bedingungen ein Programm zur Arbeit mit Strassenkindern leitet (siehe Kasten).

### **Am Song Köl**

Gut gelaunt verliessen wir bei regnerischem Wetter die Hauptstadt mit zwei Kleinbussen. Mit dabei war jetzt auch Alexander «Sasha» Rusin, welcher für die organisatorischen Belange zuständig war. Da er als ausgebildeter Arzt nicht genug verdiente, um seine Familie

ernähren zu können, baute er mit Hilfe von Hans ein Unternehmen auf, welches alle Arten von Reiseabenteuern anbietet ([www.artrek.elcat.kg](http://www.artrek.elcat.kg)). Im Weiteren gehörte auch Paul, welcher von seiner Frau Veronika begleitet wurde, als Dolmetscher zur Crew, sodass in jedem Bus ein Übersetzer mitfuhr.



**am Song Köl** herden, welche gerade zu einem anderen Weideplatz überstellt wurden.

Unsere Jurten-Unterkunft lag in der Nähe des Song Köl auf etwa 3000 m ü.M.. Leider konnten wir von diesem sehr schönen Bergsee nur wenig sehen, da dichte Nebelschwaden die Landschaft einhüllten – und als im Nieselregen vereinzelt Schneeflocken beige-mischt waren, fanden wir es angebracht, uns in die Jurten zurück-zuziehen.

Traditionell wurde uns vom jüngsten Mitglied der Gastgeberfamilie das Wasser zum Händewaschen gebracht, bevor wir ein sehr schmackhaftes Nachtessen geniessen durften. Da das Essen am Boden, auf der Filzmatte knieend, eingenommen wurde, war der «Genuss» vielleicht nicht bei allen gleich gross... Es war aber schon erstaunlich, was die Leute unter diesen einfachen Verhältnissen herzauberten! Die Nacht in den russischen Armeeschlafsäcken war nicht für alle

gleich erholsam und der Gedanke, dass die Einheimischen zum Teil auch im Winter hier in der Jurte wohnen (und vom Fischfang leben) konnte auch nicht alle erwärmen. Da das Wetter keine schnelle Besserung erwarten liess, verliessen wir nach einem Ausritt auf der Gebirgssteppe dieses weitläufige Hochtal.

### **Bei der Karawanserei von Tash-Rabat**

Über den Dolon-Pass erreichten wir das Städtchen Naryn, eine Anhäufung von meist hässlichen Häusern. In Erinnerung bleiben wird sicher die warme Dusche im «silk-road-guesthouse» und der Ausblick vom Minarett der Moschee. Bei der Weiterfahrt Richtung Südwesten erblickten wir über den weiten Ebenen der At Bashy-Region die vergletscherten Gipfel der Ausläufer des Tien Shan-Gebirges. Wir zweigten von der Strasse nach Kashgar ab und erreichten auf einer sehr alten Variante der Seidenstrasse die berühmte Karawanserei von Tash-Rabat. Diese wurde im 12. Jahrhundert erbaut und diente während vielen Jahrhunderten als Unterkunft und Zufluchtsort. Die Grösse des Gebäudes lässt nur erahnen, welche Bedeutung diesem in früherer Zeit zugekommen sein musste. Eine kleine Bergtour brachte einige von uns auf etwa 3600 m ü.M. Die Sicht war bei heiterem Himmel und stürmischen Winden hervorragend und der Blick über diese weiten, unberührten Landschaften überwältigend – in der Ferne grüssten die Gipfel des Pamir-Gebirges. Eine andere Gruppe pflegte das Fussballspiel oder vergnügte sich bei einem Ausritt auf kirgisischen Pferden. Nach diesen Aktivitäten genossen wir ein vorzügliches Nachtessen und in den warmen Jurten merkte man kaum, wie kühl es draussen geworden war. Die Nacht war



***Karawanserei in  
Tash-Rabat***

klar und der Sternenhimmel auf 3000 m ü.M. grandios. Der Rauhref, welcher am Morgen die Landschaft überzog, liess erahnen, in welchen Bereichen sich die Nachttemperatur bewegt hatte – und in den Jurten wars wohl nicht viel wärmer! Eine schöne Landschaft

und wunderbare Menschen mussten viel zu schnell wieder verlassen werden.

### Rund um den Isyk Köl

Jure und Rawyl, unsere beiden erfahrenen Chauffeure, brachten uns via Naryn und den Dolon-Pass nach Kochkor. Im Hause der Helvetas-Niederlassung genossen wir kirgisische Kultur. In tradi-



tioneller Kleidung führte uns eine Musikgruppe die wichtigsten einheimischen Instrumente vor. Nach diesen Darbietungen wurden wir in kleinere Gruppen aufgeteilt und zu den Uebernachtungsorten gebracht. Wir bezogen Unterkunft bei kirgisischen Familien, welche für uns auch die Mahlzeiten bereitstellte. Dieses "bed and breakfast"-Programm wird von Helvetas durchgeführt und soll den Leuten eine zusätzli-

che Einkunftsmöglichkeit geben. Wir verbrachten einen schönen Abend und fanden in den kirgisischen Betten einen tiefen Schlaf.



Es ist erstaunlich, dass in einem Gebirgsland ein derartiger See existieren kann! Der Isyk Köl liegt auf 1600 m ü.M., ist etwa 70 km breit und 200 km lang und sein Wasser ist leicht salzig. Die einrahmenden Gebirgsketten im Norden und Süden sind über 4500 m hoch und bilden eine einzigartige Kulisse. Wir fuhren dem Südufer entlang und gelangten nach Karakol, der Heimatstadt von Jana. Auch hier logierten wir in Privathäusern von

Einheimischen und durften deren Gastfreundschaft genießen. Ein Teil der Reisegruppe besuchte am folgenden Tag mit Hans noch einmal kleine Unternehmen, während die anderen mit Paul und Veronika in der Karakolschlucht wanderten. Nach einem Besuch



der russisch-orthodoxen Kirche verliessen wir die grösste Stadt im östlichen Kyrgyzstan und bezogen am Nordufer des Isyk Köl, in Bosteri, eine Unterkunft im gigantischen Hotelbunker «Aurora», einer ex-russischen Feriendestination mit grosszügiger Parkanlage. Hier erholten wir uns vom intensiven Reisen und den vielen Eindrücken.



*Falkner am Isyk Köl*

### **Abschluss der Reise**

Hart gefordert wurde ein Teil der Gruppe auf der Rückreise. Das River-Rafting auf dem Chüy-Fluss war für viele die erste Auseinandersetzung mit dieser Art der Fortbewegung. Auch wenn am Ende alle nass waren, hat die Fahrt doch grossen Spass bereitet. Zurück in Bishkek verbrachten wir im Hotel Pinara einen gemütlichen Schlussabend. Ein feines Nachtessen, musikalische Unterhaltung von führenden Musikern dieses Landes und, zu Melanies Geburtstag, eine eindrückliche Modeschau mit kirgisischen Topmodels, rundeten unsere Reise aufs Schönste ab.

Liebe Menschen haben uns einen kleinen Teil eines wunderbaren und vielseitigen, aber auch armen Landes näher gebracht – und schon keimt in uns der Wunsch, auf einer nächsten Reise noch mehr über Land und Leute zu erfahren.



*Kirgisische Familie*

# Monstein gibt Einblick in sein Schaffen und zeigt seine ganze Vielfalt

## ***Dorffest «pro Monstein» 2003***

Was Monstein alles zu bieten hat, zeigte sich einmal mehr eindrücklich am Dorffest. Am traditionellen Dorfmarkt präsentierten einheimische Produzentinnen und Produzenten rund ums Kirchli eine bunte Palette verschiedenster kulinarischer und kunsthandwerklicher Erzeugnisse. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher erfreuten sich an den Tennisbällen, welche die Kinder unter kundiger Anleitung selber filzen konnten, ebenso wie an den liebevollen Blumengestecken, kunstvollen Schnitzereien oder am beliebten Fotokalender mit Bildern von Monstein. Feinschmecker liessen sich begeistern von selbst gemachten Konfitüren, eingemachten Zucchetti, Rhabarbersirup, Kräutermischungen, hausgemachtem Essig, Teigwaren in den verschiedensten Formen und Geschmacksrichtungen, getrockneten Tomaten und und und









Seit es das Dorffest gibt, beginnt der Sonntag danach mit dem Gottesdienst im Festzelt. Viele kamen nicht wegen des anschließenden Fröhschoppens oder der feinen Grillspezialitäten, sondern weil es dem beliebten Monsteiner Dorfpfarrer Peter Rudolf jedes Mal gelungen war, für diesen speziellen Anlass einen ganz besonderen Rahmen mit einer originellen Predigt zu schaffen und damit das sonntägliche Treffen zu einem richtigen Publikumsmagneten zu machen – so auch im vergangenen Jahr. Zum Bedauern der Gemeinde war dies sein letzter «amtlicher» Auftritt am Dorffest, bevor er in den Ruhestand treten wird.

Festpredigt im Monsteiner Zelt, 10. August 2003

## Freude - Befriedigung - Glück



Liebe Festgemeinde,

Zum 5. Mal ist ein Monsteiner Dorffest über die Bühne gegangen, und Sie sind heute zum Ausklang dabei. Was erwarten Sie, was erwarten wir eigentlich von einem solchen Fest? Sicher möchten alle, die da kommen und gehen, etwas davon haben; nebst Unterhaltung und Entspannung suchen wir wahrscheinlich alle ein Plus an Befriedigung und Lebensfreude. «Freude, Befriedigung, Glück» –

zu diesem Thema möchte ich heute etwas sagen, und zwar auf dem Hintergrund der berühmtesten Predigt, die auf der Welt je gehalten worden ist: auf dem Hintergrund der Bergpredigt Jesu, wo es in den sog. «Seligpreisungen» 8 x hintereinander heisst: «Freuen dür-

---

fen sich alle ...». Der Text steht im 5. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, ich lese ihn auszugsweise nach der «Gute-Nachricht-Bibel»:

*Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg und setzte sich. Er begann:*

*«Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nicht von sich selbst; denn sie werden mit ihm in der neuen Welt leben.*

*Freuen dürfen sich alle, die unter der Not dieser Welt leiden; denn Gott wird ihnen ihre Last abnehmen. ...*

*Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind; denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein. ...*

*Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften, Gott wird sie seine Söhne und Töchter nennen.»*

Mir fällt bei dieser weltberühmten Predigt auf, dass sie im Unterschied zu heutigen Predigten von sehr vielen gehört wurde, ja dass sich die Leute geradezu hindrängten, um sie hören zu können. Ob Jesus wohl etwas ganz anderes zu sagen gehabt hat als alle andern, etwas wirklich Neues? Ob bei ihm gewissermaßen ein neuer Kick zu holen wäre, der einen etwas aus der Routine und vielleicht auch aus der Langeweile des Alltagstrotts herausholen könnte, oder ob bei ihm gar neue Visionen von Leben und Lebenssinn zu finden wären? Jedenfalls hat Jesus mit seinem Auftreten grosse Erwartungen geweckt. Jesus sah die Menschenmenge..., heisst es. Er hat offenbar ein Auge für die vielen Menschen, die auf der Suche sind nach einem Stück Lebensfreude und Lebensglück. Und er hat etwas zu bieten, was den menschlichen Durst nach Leben, Lebensfreude und Lebensglück zu stillen verspricht: «Freuen dürfen sich alle ....».

Ueberlegen wir uns an dieser Stelle einmal: «Was gibt mir selber Befriedigung, ja Freude? Was macht mich glücklich?» – Versucht einmal, euch in Gedanken ein paar Dinge aufzuzählen, die ihr mit Freude und Glückseligkeit verbindet.

---

Ich kann mir vorstellen, dass bei den Dingen, die euch beim Stichwort Freude und Glück in den Sinn kommen, vieles ist, was mit der eigenen Leistung zusammenhängt. Glücklich sind sicher die beiden OL-Läuferinnen, die letzte Woche bei der Weltmeisterschaft in Rapperswil für die Schweiz Gold und Silber erkämpft haben. Glücklich sind wir, wenn wir eine schwierige Aufgabe gemeistert haben und überhaupt, wenn wir in irgendetwas einen Erfolg vorweisen können. Das geht mir selber auch so. Ich habe letzte Woche nach einer Zeit gesundheitlicher Probleme erstmals wieder eine längere Bergwanderung unternehmen können, und das hat mir gut getan und hat mich sehr gefreut. Was wir leisten oder uns leisten können, hat sehr viel mit Befriedigung und Glück zu tun.

Und doch spüren wir, dass Leistung und Erfolg allein zum Glücklichen werden nicht reicht. Gerade wenn wir älter werden, wenn die Kräfte nachlassen und damit auch unsere Leistung und unser Erfolg abnimmt, reift die Einsicht, dass es zu nachhaltigem Lebensglück noch etwas ganz Anderes braucht als unser eigenes Können und Haben. 6. Klässler haben mir vor den Sommerferien im Religionsunterricht zu meinem Erstaunen gesagt, sie wüssten, dass Geld und Besitz nicht glücklich machen könnten, dass es dazu Menschen brauche, die einen verstehen und gute Freunde seien. Offenbar haben diese Kinder – möglicherweise durch schon gemachte Erfahrungen – ein Gespür dafür entwickelt, dass das Glück nicht auf der Ebene des Habens, sondern auf der Ebene des Seins zu finden ist, auf der Ebene der Beziehungen. Und genau hier setzt Jesus ein: Er wendet sich diesen Menschen zu, er schafft Beziehung. Er spricht zu solchen, die hohe Erwartungen haben an das Leben und an sich selber, die Initiativen entwickeln und gute Ideen umsetzen. Er hat aber auch Leute vor sich, die es nicht so weit gebracht haben und vom Leben eher enttäuscht sind und sich fragen, ob denn das schon alles gewesen sei. Was hat Jesus diesen vielen, so verschiedenen Leuten nun zu bieten? Ich kann mir vorstellen, dass einige nach dem ersten Satz enttäuscht reagiert haben. Denn Jesus sagt nicht «Freuen dürfen sich alle, die sich anstrengen, die arbeiten und etwas erreicht haben», sondern: «Freuen dürfen sich



---

alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nicht von sich selbst».

Was meint Jesus mit diesem Satz? Was ist denn von Gott zu erwarten, was wir uns selber nicht geben könnten? – Jeder Mensch, ganz gleichgültig, wo und in was für Verhältnissen er lebt, sehnt sich doch nach Zuwendung und Anteilnahme, nach Verstanden- und Angenommen-Werden, kurz: nach dem, was mit dem Wort Liebe gemeint ist. Lebensglück und Lebenserfüllung hängt zu einem wesentlichen Teil an der Erfahrung von echter Liebe. Bei diesem Urbedürfnis nach Liebe setzt Jesus ein: Um uns Liebe in konkreter mitmenschlicher Gestalt und in den realen irdischen Verhältnissen geben zu können, ist ER – Gottes Sohn – selber ein Mensch geworden. Und Menschen, die Jesus begegnet sind, haben gemerkt, dass sie bei ihm ernstgenommen und angenommen werden, eben: dass sie geliebt sind. Diese Erfahrung hat sie mit tiefem Glück erfüllt und ihr Leben von innen heraus verändert. Vielleicht blitzt uns jetzt auf, was Jesus mit diesem Satz gemeint hat: «Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nicht von sich selbst». Man könnte frei auch so übersetzen: Glücklich macht uns nicht, was wir leisten oder uns leisten können, sondern was wir uns geben und schenken lassen. Glücklich macht die Erfahrung echter Liebe.

Das ist ein Glück, das auch zugänglich ist für Menschen, die traurig oder niedergeschlagen sind, sei es wegen Krankheit oder Gebrechen, wegen eines Versagens, oder weil ihnen Unrecht geschehen ist. Auch ihnen wird es warm ums Herz, wenn sie Anteilnahme und Freundschaft erfahren. Darum sagt Jesus: Freuen dürfen sich alle, die unter der Not der Welt leiden; denn Gott wird ihnen ihre Last abnehmen. Wer Solches erfährt, wird auch selber ein offenes Herz bekommen für andere. Darum preist Jesus all jene glücklich, die sich Gottes Freundesdienst gefallen lassen und selber anderen zu Freunden werden: Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind, und: Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften.

Lassen Sie mich zum Schluss das Geheimnis von Freude und Glück mit einem Bild ausdrücken: Sie wissen alle, was es braucht, damit

uns jemand etwas geben oder schenken kann: Wir müssen das, was wir gerade in der Hand haben, zuerst loslassen und die Hand öffnen; sonst ist es unmöglich, etwas zu empfangen. Freude und Glück kann nur bekommen, wer sich öffnet – Jesus meint: wer sich für seine Liebe öffnet. Jemand aber, dessen Hand gefüllt wird, kann das, was er bekommen hat, weitergeben und andere damit beschenken. Zu beidem ruft uns Jesus heute auf:

Erstens, dass wir uns von IHM immer wieder neu Liebe schenken lassen, und zweitens, dass wir weiterschenken, was wir bekommen haben, und so für andere da sind. Dann kann unser eigenes und das Leben unserer Mitmenschen festlicher werden: Dann kann in einem Dorf echte Freude aufkommen und dann kann es auch zu einem wirklichen Dorffest kommen: Denn freuen dürfen sich alle, die sich von Gott beschenken lassen und so barmherzig und zu Menschen des Friedens werden. Amen.



# Vielschichtige Gemälde mit meditativem Inhalt

Die «pro-Monstein»-Sommerausstellung war dieses Jahr Hans R. Portmann gewidmet. Die Bilder des 1982 in Davos verstorbenen Künstlers waren vom 12. Juli bis 17. August in der Alten Kirche zu sehen. In seiner Laudatio würdigte der Churer Rechtsanwalt Dr. Carlo Portner Leben und Werk des Malers, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verbunden hatte.

## **Liebe Dorothee Verehrte Gäste und Kunstfreunde**

Mit gewissen Bedenken habe ich die Aufgabe übernommen, einige einführende Worte zur Bilderausstellung von Hans Portmann, genannt Hannes, zu halten, so wie sie hier dargeboten wird. In dankbarer Erinnerung an die Freundschaft mit Hannes und um seiner

Frau Dorothee eine Bürde abnehmen zu können, habe ich doch zugesagt. Mit Bedenken deshalb, weil ich über etwas sprechen soll, von dem vielmehr nur das Abbild an den Wänden hängt – sozusagen der Schleier der Maja. Das Wirken, gerade bei der abstrakten Kunst, das Agens bleibt uns verborgen, es ist Aufgabe des Betrachters, dies zu erahnen, in sich entstehen zu lassen. Nach Josef Beuys ist nämlich jeder Mensch ein Künstler, das eigentliche



Kunstwerk entsteht erst im Betrachter durch seine Hingabe an das Betrachtungsobjekt – dieses ist natürlich notwendige Hilfe und Unterstützung dazu.

Ich möchte meine kurzen Ausführungen unter das Thema der Freiheit stellen, welches das Leben des Künstlers von A bis Z durchzieht. Bereits früh als Pflegekind mit der Scholle verbunden, später nach einer kaufmännischen Tätigkeit als Selbstversorger, Leiter eines Flüchtlingslagers in Brissago und schliesslich das Leben auf dem Bauernhof in Spanien mit einem Übergang in den Ziegenstall von La Garde-Freinet, den er zu einem bescheidenen, aber behaglichen Wohnraum ausbaute. In dieser Zeit entstanden denn auch die konkreten Bilder, erdhaft in den Farben, mit den Sujets der Landwirtschaft und der Landschaft, ganz dem Materiellen hingegeben. Immerhin ein blosses Abmalen, wie es im Katalog der Gedächtnis-

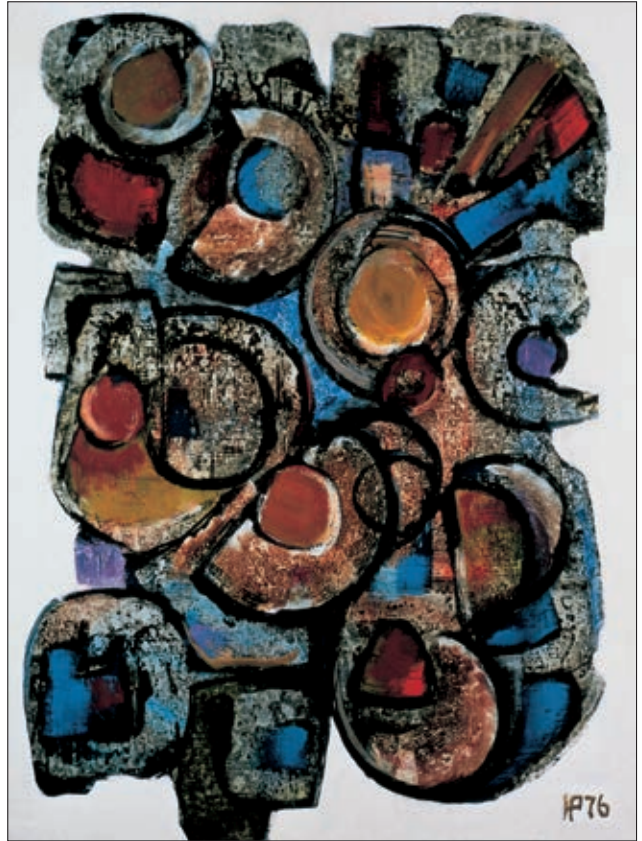
ausstellung von 1987 steht, war es keineswegs. Die Kraft des Erlebens drückt sich darin aus und das Umsetzen dieses Erlebens macht eben deren Substanz aus.

In der anschliessenden, der ersten abstrakten Phase, ich möchte sie Metamorphose nennen, zeigt sich der Versuch des Lösens aus dem Konkreten hin zum Abstrakten. Bereits diese Bilder sind an sich abstrakt, die Darstellung aber noch eher etwas im Materiellen verhaftet, das Sublime, das Auflösen zeigt sich erst später, auch wenn bereits diese eine grosse Harmonie ausströmen.

Worin liegt die Wurzel für das Loslösen vom Materiellen hin zum Immateriellen? Bereits früh lehnte sich Hannes gegen Ungerechtigkeiten auf, schloss sich den



Freiwirtschaftern mit der Freigeldtheorie von Gesell an, hielt entsprechende Vorträge und verlor deshalb seine Arbeitsstelle in der Textilindustrie. Die Vertiefung in die westeuropäische Mystik, allen voran vertreten durch Meister Eckhardt, ergänzt durch indische Mystiker wie Vivekananda oder Sri Aurobindo, bei letzterem hat ihn vor allem der Einfluss von dessen Begleiterin, der Grossen Mutter, fasziniert, führten Hannes zur Freiheit. Ich erinnere mich an sein Lösungswort, das er des Öftern wiederholte: Man muss leer werden! Denn nur in dieses Leerwerden hinein kann sich der göttliche Funke entzünden, so gewissermassen nach dem vertrauensvollen Leitspruch: Nicht ich, sondern Christus in mir.



In den Bildern insbesondere ab 1975 äussert sich dies durch das zunehmende Transparentwerden, die Sublimität, das Auflösen der Formen und der Dichtigkeit der Farben. Die Distanz zwischen den einzelnen Atomen wird gewissermassen grösser, was die Durchlässigkeit des Lichts erhöht. Mag dies in Zusammenhang stehen mit der sich abzeichnenden Krankheit, die ihm zunehmend die Freiheit des Atmens nahm?

Ganz zum Schluss doch wieder einen kleinen bemerkenswerten Einbruch, evtl. angesichts der Todesnähe wieder eine gewisse Formgebung durch schwarze Linien; Grenzen der Freiheit oder Selbstbegrenzung?



Leider kann kein signifikanter Querschnitt durch das Schaffen dargeboten werden, weil die Raumverhältnisse dies nicht zulassen. Sie sind aber stets herzlich eingeladen, bei Frau Portmann zu Hause in Davos Einblick zu nehmen.

Zusammenfassend meine ich sagen zu dürfen, dass der Künstler die Freiheit von sich selbst suchte, sich auf den Weg machte, ganz unter dem Slogan: "Der Weg ist wichtiger als das Ziel". Ich meine, dass mindestens in seinem bildnerischen Werk zum Ausdruck kommt, dass er schöpferische Freiheit und Harmonie erreichte. Damit hat er einen grossen Beitrag nicht nur als Künstler geleistet, sondern auch als Mensch. Dorothee, seine Frau, hat ihm durch ihre Lohnarbeit ermöglicht, ohne materielle Sorgen dieses Ziel zu erreichen. Dafür sei ihr herzlich gedankt. Ohne Zweifel gilt auch hier,

dass wohl kein Philosoph, kein Zen-Meister ohne Speis und Trank auf die Länge leben kann. So ist das Materielle eben doch die Wurzel des Geistigen.

Gestatten Sie mir zum Schluss aus Georges Bernanos «Vom Sinn der Freiheit» zu zitieren, wo am Schluss zu lesen steht: «Die Welt wird nur durch die freien Menschen gerettet werden. Man muss eine Welt für die freien Menschen schaffen.» Machen wir uns auf den Weg!

Danke!

Chur, 09.07.03

Dr. Carlo Portner

---

## **Hans R. Portmann, 1905 – 1982, sein Leben**

Hans R. Portmann wurde 1905 in Zürich geboren, wo er auch einen Teil seiner Kindheit und Jugend verbrachte. Da es ihm als Halbweise die finanzielle Lage trotz grosser Begabung nicht erlaubte, eine Kunstschule zu besuchen, entschied er sich für eine kaufmännische Lehre, arbeitete in einer Feinweberei und machte sich später selbständig.

Während des Zweiten Weltkrieges leitete Portmann im Tessin verschiedene Flüchtlingsheime und -lager. Als diese aufgehoben wurden, rückte die Malerei, die er neben seinen Brotberufen als Autodidakt gepflegt hatte, weiter ins Zentrum. Er begab sich nach Paris zur künstlerischen Weiterbildung, zog aber bald in den Süden, nach Spanien, Italien und Südfrankreich, das zu seiner zweiten Heimat wurde. Landschaften, Portraits, Stilleben, Blumen und Bäume waren die hauptsächlichsten Motive aus dieser frühen Phase des künstlerischen Wirkens.

Anfang der 60er Jahre heiratete Hans R. Portmann seine zweite Frau. In diesem Zeitraum fand auch der grosse Umbruch von der gegenständlichen zur ungegenständlichen, meditativen Malerei statt, der in der Beschäftigung mit abendländischer und indischer Mystik seinen Ursprung hatte. Rund 20 Jahre, die er in der Provence und in Zürich mit Malen verbrachte, waren dem Künstler noch vergönnt, sich den selbst gesetzten Massstäben zu stellen.

1980 zogen Hans R. Portmann und seine Frau nach Davos in deren Elternhaus. In zwei reichen Schaffensjahren bis zu seinem Tod am 30. Oktober 1982 entstanden in seiner Künstlerwerkstatt in der «Villa Dora», oberhalb des Postplatzes, viele «Meditationen».

# Vierzehn Unerschrockene am Splügenpass

Monsteiner im nahe gelegenen Ausland – ein Ding der Unmöglichkeit? Nein, wie vierzehn Unerschrockene bewiesen, die sich am 4. Oktober gen Süden aufmachten, die wilde Gegend rund um den Splügenpass zu erforschen. Erstmals machten sie Halt in der ehemaligen Pferdewechselstation Splügen. Gestärkt mit Kaffee und Gipfeln streiften die wissensdurstigen Monsteiner unter der kundigen Führung von Frau Simmen-Wanner durch das alte Pass- und Säumerdorf – wobei sich herausstellte, dass Hans Ambühl seiner Berufskollegin an Wissen in nichts nachsteht. Er kannte sogar denjenigen Rheinwaldner, der seinerzeit als allereinziger der Kraftwerksinteressenz Boden zur Errichtung des damals geplanten Rheinwaldner Stausees verkauft hatte und als Folge seines unbedachten Handelns aussiedeln musste... Des nordalpinen

Nieselregens müde, machte sich die Schar daran, den Splügenpass zu erklimmen, was heute angesichts der Mehrpferde unter der Haube wesentlich leichter fällt als früher. In Montespluga auf der Alpensüdseite angekommen, wurde die Expedition von ersten zaghaften Sonnenstrahlen begrüßt. Bald glitzerte der Stausee im warmen Sonnenlicht, was die Geniesser um Ernst Pfister jedoch nicht davon abhalten konnte, im Restaurant ein währschaftes Mittagessen zu sich zu nehmen. Weinbeisser Urs Zehnder verbrachte die Mittagszeit im wesentlichen in Faustos vinoteca, der höchstgelegenen Italiens, wie es heisst.

Die Wetterfesten nahmen vor dem Restaurant ihr Sandwich zu sich, das Fausto vorhin mit viel





Liebe zubereitet hatte und profitierten von Urs Zehnders Vorarbeit, indem sie die von ihm ausgewählten Weine degustierten. Solchermassen erfrischt, nahmen die Monsteiner den Wanderweg entlang des Stausees unter die Füsse. Vor der Staumauer – aus der Zeit Mussolinis – schweifte der Blick durch das weite Tal und in die tiefe Cardinell-Schlucht. Ob sie wollten oder nicht – die meisten wollten – sie mussten den steilen ehemaligen Säumerweg hinunter! Wo früher Säumer und Saumtiere auf den glatten Steinen ausgerutscht waren, rutschte nun die Schar der vierzehn Unerschrockenen die Cardinell-Schlucht hinab. Neue Schuhe muss ich mir wieder mal kaufen, meinte ein Wanderer. Gute Idee, meinte sein Hintermann, dann bekommst du endlich Profil! So verging die Zeit mit dem Austausch gegenseitiger Nettigkeiten rasch. An Alpweiden und schroffen Felsen vorbei, durch lichte Wälder und Wiesen ging es dem Ort Isola zu, wo den Wanderern in Form der Locanda Cardinello die Herberge lachte. Zum Aperitif wurde Splügenbier gereicht. Allgemein herrschte die Meinung vor, dass man allein wegen des Biers nicht hätte herkommen müssen. Aber es gilt die alte Weisheit: Wer in Italien Bier trinkt, ist selber schuld! Das Nachtessen in der alten Säumerherberge und der dazu servierte Wein bestätigte dies eindrücklich. Das Essen war wunderbar und reichlich, der Wein exzellent. Urs Meisser meinte, er könnte ewig so essen und trinken, aber auch er musste angesichts des für den Sonntag angesagten Programms Kraft für den neuen Tag tanken und so begaben sich die Monsteiner zur Ruhe.



Am Sonntagmorgen lag dann in der Höhe ein weisser Teppich – ein vertrauter Anblick für die Bergler. Sie wollten jedoch vor der Rückkehr in den Schnee auch noch den Hauch südlicher Landschaft genießen. Unfehlbar wie immer wies Reiseleiter Ruedi Bless den Weg weg vom verschneiten Alpenkamm gen Chiavenna und weiter bis



Casenda. Hier, zwischen dem Ausgang des Veltlins und des Bergells und dem Comer See gibt es ausgedehnte Kastanienwälder, was die vierzehn Unerschrockenen denn auch gehörig zu spüren bekamen. Nach zweistündiger Wanderung sahen sie keuchend einen Lichtschimmer durch die grünen Blätter – den Lago di Mezzola! Ein wunderschöner Sandstrand hätte zum Baden verlockt, wäre da nicht ein Wind gewesen, der eine Monsteiner Wättertanne hätte umwerfen können.

Die Monsteiner konnten aber dem Wind gut standhalten, waren sie doch mit kiloweise gesammelten Edelkastanien in den Hosen- und Jackentaschen ganz einfach zu schwer, um abzuheben. Indessen gestaltete sich der Rückmarsch so eben etwas beschwerlicher. Ernst Pfister schwang aber munter den Wanderstab; schliesslich trug ja Margrit die «Cheschtenä»! Nun war die Zeit zum Heimfahren endgültig gekommen. Im Slalom gings über den verschneiten Splügenpass wieder nach Norden. Slalomstangen waren verschiedene, noch mit Sommerreifen ausgerüstete Automobile. Die Unerschrockenen konnten nur lachen – erfahrene Bergler wissen: In der Höhe haben die Unterländer Mühe!

Nun hat uns Monstein schon lange wieder – wir denken jedoch gerne zurück an den wunderschönen Ausflug. Maja und Ruedi, vielen Dank für die ausgezeichnete Organisation, das massgeschneiderte Programm und die kompetente Führung!



Ein Unerschrockener

# Splügen

Es gibt wohl nur wenige Siedlungen im gesamten Alpenraum, die in so markanter und unverwechselbarer Weise vom Passverkehr geprägt wurden, wie dies gerade in Splügen der Fall ist. Dank grosser Anstrengungen von privater und öffentlicher Seite ist es in den vergangenen Jahren gelungen, das alte Dorfbild Splügens, das nationale Bedeutung erlangt hat, in seiner früheren Schönheit und Ausstrahlung zu erhalten. Deshalb kann man heute noch die zwei typischen Gesichter dieser Siedlung erkennen: das grosszügig-südländische der Palazzi in der Umgebung des Sustenbaches und das bäuerlich-walserische auf der «Bsetzi», dem westlich des einstigen Zentrums gelegenen Dorfteil mit seinen gepflasterten Gassen.

**von Sabina  
Simmen-Wanner**

Die Anfänge der Splügner Geschichte reichen bis in die Urzeit zurück. Bereits vor etwa 10'000 Jahren hielten sich kleinere Gruppen von Menschen – Wildbeuter, die Früchte und Beeren sammelten und Tiere erlegten – wenigstens zeitweise in unserer Region auf. Unweit der Splügenpasshöhe, auf dem Pian dei Cavalli im italienischen Valle San Giacomo, haben Forscher der Universität Neapel Werkzeuge aus Stein sowie Überreste von Feuerstellen gefunden. Auch auf der Nordseite des Splügenpasses liegen zahlreiche Funde vor, welche belegen, dass auch hier in der Bronze- und Eisenzeit Menschen unterwegs waren.

Machen wir einen Sprung in der Geschichte: In der zweiten Hälfte



---

des 13. Jahrhunderts wanderten deutschsprachige Walser ins Rheinwald ein. Es waren dies ein paar Familien, die über den San Bernardino mit ihrem Hausrat, ihrer Viehhabe sowie allen notwendigen Werkzeugen und Gerätschaften ins Rheinwald zogen. Die Siedler erwartete ein kaum überblickbarer alpiner Urwald mit Tannen, Lärchen und Arven. Das Rheinwald war bis dahin nämlich nicht besiedelt, einzig die Gebiete von Splügen und Sufers wurden von den Romanen aus dem Schams als Alpen genutzt. Es bedurfte wohl einer strengen Arbeit, um hier auch nur eine minimale Selbstversorgung sicherzustellen. Wald wurde gerodet, der Boden wurde urbarisiert und Siedlungen wurden errichtet. All dies geschah ganz im Sinne der Feudalherren, die ihre Untertanen bewusst in jene entlegenen, unwirtschaftlichen Gebiete geschickt haben, um dort die Alpentäler zu besiedeln. So konnten die Feudalherren ihr Herrschaftsgebiet festigen und erlangten die Kontrolle über manche Alpenpässe. Die Walser sicherten sich als Entgelt für ihre kolonialisatorische Tätigkeit etliche Rechte und Freiheiten, welche die Ureinwohner der Umgebung nicht oder nur selten besaßen.

Es ist anzunehmen, dass die Walser nicht nur als Bergbauern tätig waren, sondern schon bald einmal als Säumer und Fuhrleute im Transitverkehr einen Teil ihres Auskommens fanden. «Die Geschichte Graubündens ist die Geschichte seiner Pässe» wird oft behauptet. Fürs Rheinwald trifft diese Aussage ganz bestimmt zu. Das Rheinwald dient als Ausgangspunkt zweier grosser Alpenpässe – Splügen- und San Bernardino –, die während Jahrhunderten eine entscheidende Rolle im politischen, wirtschaftlichen und letztlich auch kulturellen Bereich unseres Kantons spielten. Obwohl der Splügenpass schon während der Römerzeit eine Rolle spielte, ermöglichte erst der Ausbau des Viamala-Weges im Jahre 1473 einen lebhaften Handel und Warenaustausch zwischen Norden und Süden. Bunt war bald einmal die Fülle der Transitgüter, die im Auftrage weltbekannter Kaufmannsfamilien unterwegs waren: Getreide, Reis, Salz, Früchte, Butter und Käse, Weine, orientalische Gewürze, Häute und Leder, Seide und Samt, Silberwaren, Werkzeuge, Waffen und Rüstungen, Farbstoffe und Öle.

---

Der Warentransport über die Alpenpässe galt während Jahrhunderten als ideale Ergänzung zur bergbäuerlichen Existenz. Es ist unbestreitbar, dass der Warentransit im Rheinwald eine bedeutende Stellung einnahm, damals, als im Passdorf Splügen an die 300 Saumpferde stationiert waren. Aber der Warentransit war auch immer wieder enormen Schwankungen im Transitvolumen ausgesetzt, und die Konkurrenz durch Alpenpässe im Osten und Westen war gross. Im 19. Jahrhundert zeichnete sich der Niedergang des Rheinwalder Transportverkehrs ab. Einerseits wurde um 1825 der alte Saumweg zu einer Fahrstrasse ausgebaut. Diese Erneuerung machte den traditionellen Säumer und seine althergebrachte Arbeitsweise praktisch überflüssig. Mancher Einheimische verlor dadurch seine Existenz und im Rheinwald setzte eine erste Auswanderungswelle ein. Mantua, Marseille, Dresden, Graz, Riga, St. Petersburg, waren Orte, wo viele Rheinwalder versuchten als Zuckerbäcker, Gastwirte oder als Kaufleute Fuss zu fassen. Eine weitere grosse Auswanderungswelle setzte um 1885 ein, nachdem verschiedene Alpenbahnen wie die Brenner- oder die Gotthardbahn eröffnet wurden. Diese Verkehrsverlagerung von der Strasse auf die Schiene gab dem Transitverkehr über die Rheinwalder Pässe den endgültigen Todesstoss und beraubte eine Vielzahl von Leuten ihrer Existenzgrundlage.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts war geprägt durch den Verlust des Transitverkehrs und dem damit verbundenen Bevölkerungs- und Beschäftigungsrückgangs. Durch den allmählich aufstrebenden Tourismus konnte immerhin ein gewisser Erwerbssersatz gefunden werden. Das Gastgewerbe besitzt im Rheinwald eine Tradition und schon früh wurde auf die auch heute noch wichtige Karte Wintertourismus gesetzt.

Um 1940 jedoch verdüsterte sich die Lage im Rheinwald auf dramatische Weise: Es wurde mit allen Mitteln versucht, einen Gross-Stausee «Rheinwald» zu realisieren, durch den das Dorf Splügen gänzlich, Nufenen und Medels teilweise unter Wasser gesetzt worden wären. Anlässlich einer ausserordentlichen Landsgemeinde

---

in der Kirche Splügen sprachen sich sämtliche Stimmbürger des Tales gegen dieses bedrohliche Stausee-Projekt aus. Ein «Komitee Pro Rheinwald» wurde ins Leben gerufen, das den Abwehrkampf der Rheinwalder in der ganzen Schweiz manifestieren wollte. 1944 entschied die Bündner Regierung glücklicherweise zugunsten des Rheinwalds und gegen den Stausee.

Einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte das Rheinwald dann durch den Bau der N13, heute A13, mit dem Strassentunnel durch den San Bernardino. Vor allem der Wintertourismus in Splügen erfuhr einen rasanten Aufschwung, ebenso war ein Anstieg der Übernachtungszahlen in Hotels und Ferienwohnungen zu verzeichnen. Des Weiteren wurden einige Arbeitsplätze geschaffen, die in direktem Zusammenhang mit der A13 stehen. Dies trug dazu bei, dass die Bevölkerungszahlen in den vergangenen 35 Jahren stabil blieben. Eines darf dabei aber nicht ausser Acht gelassen werden: Die Beschleunigung des alpinen Transitverkehrs bringt den Anliegergemeinden nur einen Vorteil, wenn es ihnen gelingt, «mit Hilfe attraktiver Etappenorte den Verkehrsstrom anzuhalten, bzw. von der A13 abzuzweigen». Das Rheinwald bietet dem Feriengast jedoch ideale Voraussetzungen, die kaum vielfältiger sein könnten. Man ist durchaus bestrebt, den Tourismus zu fördern, aber in einem vernünftigen Ausmass, in geordneten Bahnen und unter Wahrung der Orts- und Landschaftsbilder, die letztlich den einzigartigen Charakter der Region ausmachen.



# Unternehmerförderung in Kirgisien:

BPN AG (Business Professional Network) ist eine Visions- und Trägerorganisation, welche zum Ziel hat, kleine und mittelständige Unternehmen in Schwellenländern durch Hilfe zu Selbsthilfe zu unterstützen. Jedes Jahr bekommen 20–30 willige und fähige UnternehmerInnen in Kirgisien die Möglichkeit, für gezielte Investitionen in ihrem Betrieb rückzahlbare Kredite mit angemessenen Konditionen zu erhalten. Gleichzeitig werden diese JungunternehmerInnen während vier Jahren begleitet und in den Grundlagen der Betriebswirtschaft ausgebildet. So leistet BPN AG einen Beitrag gegen die grosse Arbeitslosigkeit. In den letzten fünf Jahren konnten in Kirgisien so über hundert UnternehmerInnen gefördert und damit insgesamt etwa 2200 Arbeitsplätze gesichert und zum grossen Teil neu geschaffen werden. Seit einem Jahr sind die Unternehmen in einem Verein zusammengeschlossen und vertreten darin ihre Interessen gemeinsam gegenüber der Regierung und der Öffentlichkeit.

Das Projekt wird von Hans Wilhelm, Leiter der Firma SERVUS Business development in Bern, im Auftrag von BPN AG geführt. Die DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) der Schweizer Regierung unterstützt das Projekt finanziell.

Weitere Informationen unter [www.bpn.ch](http://www.bpn.ch) und [www.servus.ch](http://www.servus.ch)



# Ein Projekt für Strassenkinder in Kyrgyzstan

Das Herz der Davoserin Thirza Schoots schlägt für die Strassenkinder von Bishkek, der Hauptstadt Kyrgyzstans. Nach Mithilfe in Strassenkinder-Projekten und abgeschlossenem Studium in den USA wuchs in ihr der Wunsch nach einem eigenen Projekt, dessen Aufbau sie nun in Bishkek realisiert. Sie verfolgt ihre Ideen mit unglaublicher Selbstlosigkeit, viel Energie und Durchsetzungswillen. Der Anfang ist gelungen: Das Kennenlernen von interessierten Kindern, die von der Strasse wegkommen möchten und der Kauf eines Hauses, um ein festes Dach über dem Kopf zu haben. Die nächsten Ziele sind Gruppenheime, Schulunterricht, Berufsausbildung und Familienarbeit. Das alles sollte in fünf Jahren von Einheimischen geführt werden können.

Information: I. Schoots, Postfach 41, 7270 Davos Platz  
Spendenkonto: Thirza Schoots, 7270 Davos Platz  
Postcheck-Kto 70-42741-6, Vermerk: Kinder der Hoffnung  
[rohca@bluewin.ch](mailto:rohca@bluewin.ch)







## Hauptziele des Vereins «pro Monstein»

- Organisation kultureller und anderer Anlässe
- Beratende Unterstützung in Fragen rund um das Dorf- und Landschaftsbild
- Förderung von Produktion und Absatz einheimischer Produkte unter dem Label «Natürlich aus Monstein»

**Vorstandsmitglieder:** Daniel Thüerer, Präsident · Margrit Ambühl · Trudy Hofer · Hans-Peter Hoffmann · Urs Meisser · Hans Laely · Hans Peter Michel · Beat Rüttimann · Urs Zehnder · **Revisoren:** Marlis Thomann · Urs Bucher

# Mitglieder «pro Monstein»

	ABC Druck +Kopie	6003	Luzern
Ursula	Aannerud	7270	Davos Platz
Daniel	Abt	4054	Basel
René und Carine	Abt-Baumann	4144	Arlesheim
Thomas	Accola	3008	Bern
Martin	Accola	7017	Flims-Dorf
Monika	Ackermann	7278	Davos Monstein
Markus	Ackermann	4628	Wolfwil
Janine	Adank	7270	Davos Platz
Annemarie	Aeberhard	7494	Wiesen
Andreas und Leslie	Aegerter	7278	Davos Monstein
Thomas	Ambühl	7278	Davos Monstein
Hans und Margrit	Ambühl-Taverna	7278	Davos Monstein
Werner	Ammann	3123	Belp
Heidi	Anderes	7265	Davos Wolfgang
Tatiana	Androsov	Passaic N.J. 0755	USA
Hanspeter	Angerer	7270	Davos Platz
Roland und Tina	Aschwanden Dunst	7278	Davos Monstein
Gian Carlo und Cornelia	Baldini-de Haën	8006	Zürich
Claudio	Battista	9000	St. Gallen
Eric und Babette	Baumann-Peterka	8008	Zürich
Yves und Ruth	Baumann-Weber	8702	Zollikon
Dominik	Beck	4562	Biberist
Franz und S.	Beerli/Jörimann	8608	Bubikon
Roman	Beran	8422	Pfungen
Edith	Beran	7270	Davos Platz
R. und B.	Berchtold-Hess	8044	Gockhausen
H. und A.	Berweger-Thürer	4103	Bottmingen
Martin und Elisabeth	Betschart	8840	Einsiedeln
Claude	Bickel-Fey	8602	Wangen
	BierVision	7278	Davos Monstein
Ruedi und Maja	Bless-Gross	7278	Davos Monstein
Karl Peter und Monica	Bolliger	8855	Wangen
Karl und Roswita	Bolliger	8712	Stäfa
Christian	Boner	7000	Chur
Monika	Branger	4153	Reinach BL
Odrlijn	Branko	8003	Zürich
Martin	Bruhin	8855	Wangen
Peter und Vreni	Bruppacher	8406	Winterthur
Urs und Danièle	Bucher	8032	Zürich
Jörg	Bucher	7270	Davos Platz
Rolf und Ruth	Bucher-Davi	5430	Wettingen
Paula	Buchli-Michel	7104	Versam
Christian	Buol	7278	Davos Monstein
Hans-Beat	Buol	6314	Unterägeri
Paul	Buol	8303	Bassersdorf
Paul	Buol	7270	Davos Platz
Hans und Elfriede	Buol-Kessel	4153	Reinach BL
Anja	Burri-Ambühl	6980	Castelrotto
Jann	Casty	7270	Davos Platz
Hansjörg	Cavegn	7260	Davos Dorf
Simone	Chauplannaz	2000	Neuchâtel

Urs und Trudi	Civelli-Oberrauch	7270	Davos Platz
Hansjürg und Ruth	Clavadetscher	7241	Conters
Marili	Conrad	7278	Davos Monstein
Margrit	Conrad	8008	Zürich
Dieter und Ruth	Czajka	D-21335	Lüneburg
Rodolphe et Jacqueline	de Haller	1254	Jussy
Karin	Derungs	7260	Davos Dorf
Markus und Trudi	Derungs	7277	Davos Glaris
	Dokumentationsbibliothek Davos	7270	Davos Platz
Margaritha	Erni	5103	Möriken
Ralf	Faass	D-96450	Coburg
Michel und Bettina	Federspiel	7277	Davos Glaris
Walter und Vreni	Feller	7277	Davos Glaris
Max	Fey	8706	Feldmeilen
G. und A.	Fischer	D-82205	Gilching
	Fischer Unternehmensberatung	8001	Zürich
Olgi	Flater-Conrad	7278	Davos Monstein
Danielle	Flükiger	4556	Aeschi
Karl und Uschi	Flury	7278	Davos Monstein
Georg	Flury	7278	Davos Monstein
Beat	Fopp	7270	Davos Platz
Bethli	Fopp-Bögli	7270	Davos Platz
Hanni und Gion	Fravi-Michel	7425	Masein
Ruth	Frei-Müller	7260	Davos Dorf
Rudolf	Friedrich	8400	Winterthur
Jann und Ruth	Gadmer-Freund	7277	Davos Glaris
Hans Jakob und Magda	Gehring-Heijdemann	7270	Davos Platz
Martha H.	Gerber	Ontario P9A 3M2	Canada
H.und M.	Germann-Accola	7477	Filisur
Monika	Gersbach-Fey	8600	Dübendorf
Gerda	Glenck-Hunger	8304	Wallisellen
Pierre	Golaz	1124	Gollion
Gerhard	Grassl	D-81371	München
Walther und Xiulan	Grohmann	D-81735	München
Lotte	Grohrock	7278	Davos Monstein
Reto und Jeanette	Grond-Steinbacher	7278	Davos Monstein
Paul und Rös	Gross-Brüngger	8905	Arni
Claudia	Gysin	7278	Davos Monstein
Walter	Gysin	7278	Davos Monstein
Sonja	Hablützel	6353	Weggis
Jürg E. und Rose-Marie	Hartmann	8132	Egg b. Zürich
Jöri	Hartmann	7278	Davos Monstein
Marlis	Hauser-Naef	8332	Russikon
Robert und Trix	Heberlein	8126	Zumikon
Cyril	Hegnauer	8820	Wädenswil
Hans und Elsy	Hegnauer-Denner	5621	Zufikon
Markus und Heidi	Gut/Schuler	6003	Luzern
Anton	Heini	8706	Meilen
Thomas	Heldstab	7270	Davos Platz
Georg	Herrmann	7270	Davos Platz
Ursula	Hertig	7260	Davos Dorf
Joshua	Hinnen	7247	Saas im Prättigau
H.und. E.	Hinnen	8542	Wiesendangen
Ursula	Hirschi-Furrer	5318	Mandach
Janos und Nelly	Hirt	5432	Neuenhof

Otto und Santina	Hirzel	7270	Davos Platz
H.F. und S.	Höchst	D-40883	Ratingen
N.und H.	Hochstrasser-Stocker	4123	Allschwil
Trudy	Hofer	7278	Davos Monstein
Hans-Peter und Gaby	Hoffmann	7278	Davos Monstein
Anton	Hoffmann	7260	Davos Dorf
Urs	Hoffmann	7270	Davos Platz
Hans und Erika	Hoffmann-Ambühl	7260	Davos Dorf
Kasper und Rosmarie	Hoffmann-Minder	7260	Davos Dorf
Anton Herbert	Honegger	4012	Basel
Willi und Ruth	Hörler-Hottinger	9100	Herisau
Lydia	Hottinger	7278	Davos Monstein
Rudolf und Pauline	Hottinger-Fausch	8052	Zürich
Hansueli und Susanne	Hottinger-Vogel	4054	Basel
Dieter	Hug	8032	Zürich
Liselotte	Huggenberger	8125	Zollikerberg
Franco	Item	7270	Davos Platz
Hugo und Christine	Jacobs	7277	Davos Glaris
Thilo	Jaeckel	D-96450	Coburg
Nina	Janett	7000	Chur
Peter und Monika	Jansen	9463	Oberriet SG
Elizabeth	Jetter	1206	Genève
Sabine	Jost	4410	Liestal
Irma	Karlegger	7278	Davos Monstein
Christina	Karli-Schellenberg	8405	Winterthur
Peter und Elsy	Kaufmann-Castelberg	8903	Birmensdorf
Max und Käthi	Keller	8461	Oerlingen
Ernst	Keller	8353	Elgg
Thomas	Keller	8461	Oerlingen
Heinz	Kessler	7265	Davos Wolfgang
Jürg und Erika	Kielholz-Müller	8340	Hinwil
Anton	Killias	8049	Zürich
Maria-Ursula	Kind	8008	Zürich
Margrith	Kindschi	3006	Bern
Hans-Günter und Ulrike	Klapper	D-76307	Karlsbad
Erich und Marianne	Klopfenstein	8914	Augst
Dori	Knupfer-Fopp	7265	Davos Laret
Leo	Koch	7270	Davos Platz
H. und B.	Koller	7270	Davos Platz
Robert und Esther	Konrad	8472	Seuzach
Anni	Krättli	8125	Zollikerberg
Stephanie	Krone	D-40215	Düsseldorf
Joos und Käthy	Kühnis	7278	Davos Monstein
Christian	Kühnis	7260	Davos Dorf
Ruedi	Kummler	7278	Davos Monstein
Doris	Küng	4566	Kriegstetten
Ramiz	Kurtovic	7270	Davos Platz
Emanuel und Brigitta	La Roche-de Haën	8038	Zürich
Hans und Ursina	Laely	7278	Davos Monstein
Hans und Anna	Laely-Meyer	7270	Davos Platz
Anny	Lang	8046	Zürich
Fritz	Langenegger	9320	Arbon
Achim und Hannelore	Langner	7278	Davos Monstein
Thomas und Kathrin	Larsen	4142	Münchenstein
Nelli	Lässer	5012	Schönenwerd

Norbert und Vreni	Ledergerber	7270	Davos Platz
Ueli und Bernadetta	Lieberherr	9200	Gossau
Eva	Linsin	4125	Riehen
Christian	Lipinski	7278	Davos Monstein
Christian und Heidi	Lori-Conrad	7307	Jenins
Hans und Elisabeth	Luder	3424	Oberösch
Joachim und Irmgard	Luther	7276	Davos Frauenkirch
Erika	Lüthi-Jegerlehner	3612	Steffisburg
S. und B.	Lüthy-Gertsch	4133	Pratteln
Stefan und Käthy	Marth/Gysin	7278	Davos Monstein
Emanuel und Damaris	Marti-Renggli	3283	Kallnach
Albert	Mathis	7260	Davos Dorf
Georg Sixtus	Mattli	7270	Davos Platz
Hansruedi	Maurer	8405	Winterthur
Matthias	Maurer	8032	Zürich
Hans-Martin und Susanne	Maurer-Horn	8700	Küsnacht
Andy	Meier	5507	Mellingen
Lukas und Maya	Meier-Regez	5406	Baden-Rütihof
Peter	Meisser	7270	Davos Platz
Urs und Doris	Meisser	7278	Davos Monstein
Christian und Lisa	Meisser-Hottinger	7278	Davos Monstein
	Metallbau Salzgeber	7260	Davos Dorf
Simon und Margrit	Meyer-Stingelin	4142	Münchenstein
Hans Peter und Claudia	Michel	7278	Davos Monstein
Andreas	Michel	7302	Landquart
Andreas	Michel	7278	Davos Monstein
Florian und Martina	Michel-Conrad	7260	Davos Dorf
Rosa	Michlig	7493	Schmitten
Hanspeter	Moergeli	8707	Uetikon am See
Claude	Monnard	7265	Davos Wolfgang
Hans	Monstein	8840	Einsiedeln
Heinz	Monstein	7304	Maienfeld
Hans	Monstein	8603	Schwerzenbach
Christian	Monstein	8807	Freienbach
K.und C.	Moos	8308	Illnau
Hans und Trudy	Morf-Frey	5070	Frick
Werner und Mina	Morf-Weiss	8046	Zürich
Betty	Müller	7278	Davos Monstein
Fredi	Müller	7278	Davos Monstein
Christian	Müller	7214	Grüsch
Jakob	Müller	7270	Davos Platz
Remo	Müller	7277	Davos Glaris
Jascha und Maya	Müller-Kummler	9016	St. Gallen
Jakob und Käthi	Müller-Schamaun	7270	Davos Platz
Yvonne	Naef	8038	Zürich
Hans und Anne-Lise	Nater	8702	Zollikon
Bernadette	Netzer	7000	Chur
Martin und Patricia	Neukomm-Abbühl	8308	Illnau
Adi	Neuschwander	8598	Bottighofen
Dieterund Laurence	Neuschwander/Brugger	4313	Möhlin
Nicole	Neuschwander	7500	St. Moritz
Theo und Katrin	Ninck-Müller	3116	Kirchdorf
Erwin und Charlotte	Pfister	7278	Davos Monstein
Andrea	Pfister	7013	Domat Ems
Barbara	Pfister	4142	Münchenstein

Ernst und Margrit	Pfister-Meisser	7278	Davos Monstein
Marcia	Phillips	7278	Davos Monstein
Dorothee	Portmann	7270	Davos Platz
Lydia	Reber	8044	Zürich
Samuel	Reber	8005	Zürich
Ueli	Reber	8005	Zürich
Peter und Burgi	Reber-Liebst	6010	Kriens
Andres und Katharina	Richard-Thürer	8802	Kilchberg
Erwin und Rosmarie	Roffler	7270	Davos Platz
H.-P. und J.	Rotzler	4313	Möhlín
Peter und Regula	Rudolf	7278	Davos Monstein
Toni und Christina	Rüegger-Zingg	6403	Küssnacht a.R.
Corinna	Rüesch	7278	Davos Monstein
Samuel	Ruggli-Bieri	3270	Aarberg
Beat	Rüttimann	7278	Davos Monstein
Markus	Rüttimann	6045	Meggen
Rosa	Rüttimann	6045	Meggen
Matthias	Rüttimann	5507	Mellingen
Maria	Rüttimann	6006	Luzern
Martin	Rüttimann	6045	Meggen
Dominik und Birgit	Rüttimann/Hürlimann	5600	Lenzburg
Klaus und Käthy	Rüttimann-Wyss	4950	Huttwil
Peter	Rüttimann-Zihler	6045	Meggen
Annelies	Sänger	5103	Möriken AG
Susanne	Sauveur	5430	Wettingen
Luzia	Sax-Flury	7134	Obersaxen
Liggi	Schachenmann	7000	Chur
Peter	Schachenmann	7278	Davos Monstein
Edy	Schaffner-Rumo	4410	Liestal
Albert und Lisbeth	Schärer	7494	Wiesen
Wolfgang und Maria	Schatton	D-65760	Eschborn
Roland und Therese	Schibli	5442	Fislisbach
Leon	Schlumpf	7012	Felsberg
Tobias	Schmid & Sohn	9442	Berneck
Elsi	Schneider	7000	Chur
P.und V.	Schneider-Stocker	8126	Zumikon
Walter	Schönenberger	4313	Möhlín
Beat	Semadeni	6330	Cham
Rudolf	Semadeni	8610	Uster
Toni und Vita	Senn	7278	Davos Monstein
Consuelo und Barbara	Senn-Bucher	5436	Würenlos
Walter	Senn-Frick	5303	Würenlingen
Walter und Susi	Sieger	8712	Stäfa
Ueli	Sieger	8006	Zürich
Josef und Liselotte	Sigrist-Blum	6006	Luzern
Stephan	Sommer	4528	Zuchwil
Vreni	Spoerry	8810	Horgen
Hans-Heiri und Vreni	Spörrí	7270	Davos Platz
	Sporthaus Peter Frei	7260	Davos Dorf
Joos und Vroni	Sprecher	4312	Magden
Urs und Wanda	Stähli	8820	Wädenswil
Annemarie	Stark	9000	St. Gallen
Werner	Steinert	D-09465	Sehmatal-Sehma
Heinz	Steinmann	D-81475	München

Denise	Stierli	5607	Häggligen
Armin und Ilse	Stierli-Nauer	5607	Häggligen
	Stiffler Paul & Söhne Metzgerei AG	7270	Davos Platz
Benno und Simone	Stocker-Grohrock	7278	Davos Monstein
Herr	Stöckli	6003	Luzern
Rita	Stoffel-Schaffner	7017	Flims Dorf
Markus	Streckeisen	8049	Zürich
Urs	Strozzega-Fey	8707	Uetikon am See
Elise	Suter-Weber	8903	Birmensdorf
Elisabeth	Tanner-Thürer	3400	Burgdorf
Edy und Marlis	Thomann	7278	Davos Monstein
Monika	Thomann	1278	La Rippe
	Thöny Mode AG	7270	Davos Platz
P. und I.	Thürer	8542	Wiesendangen
Maria	Thürer	9053	Teufen
Andreas und Beatrice	Thürer	8280	Kreuzlingen
Daniel und Susi	Thürer	8057	Zürich
Luzius	Thürer	8640	Rapperswil
Elisabeth	Thürer-Wachter	8500	Frauenfeld
Hans und Marianne	Toggenburger	9103	Schwellbrunn
Willi	Tschudin	4314	Zeiningen
Anna	van den Berg-Thürer	NL-4624AR	Bergen of Zoom
Bend	Viehöfer	D-52134	Herzogenrath
Christoph	Vock	8700	Küsnacht
Klaus und Ursula	von Weitershausen	D-81247	München
Margrith	Wachter	8400	Winterthur
Leni	Waechter-Buol	7278	Davos Monstein
	Walserversvereinigung Graubünden	7435	Splügen
Lothar und Heide	Wegener	D-63500	Seligenstadt
Wolfgang	Weihrauch	D-89520	Heidenheim
Edith	Weihrich	8598	Bottighofen
Thomas und Martina	Weihrich	8280	Kreuzlingen
Anny	Wenger	8913	Ottenbach
Fred-Jochen	Werner	A-1230	Wien
Martin und Ruth	Wilhelm	7278	Davos Monstein
Hans und Vreni	Wilhelm	3098	Köniz
Hans und Utti	Wilhelm-Buol	7278	Davos Monstein
B. und G.	Winter	D-31737	Rinteln
Arthur	Witzig-Wegmann	8461	Oerlingen
Berta F.	Wood	USA-Charlottesville	VA 22901
Eduard	Wurster	7270	Davos Platz
Silvia	Wyss	6703	Küssnacht
G. und D.	Zaugg	2504	Biel
Theodor und Agnes	Zehnder	7270	Davos Platz
	Zehnder GmbH Monstein	7278	Davos Monstein
Lüzza und Irène	Zisler	7278	Davos Monstein
Beat und Hildegard	Zobrist	8834	Schindellegi
Albert und Elisabeth	Zurbuchen	9651	Ennetbühl

#### Bildernachweis:

Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde: 12, 13. Maja Bless, Monstein: 3, 11, 15, 23, 24, 25, 49. Ruedi Bless, Monstein: 15, 47. Hans Laely: 5, 7, 8. Marcia Phillips: 1, 15, 18, 19, 26, 27, 28, 29, 40, 42. Dorothee Portmann: 35, 36, 37, 38. «pro Monstein»: 4, 6. Beat Rüttimann, Monstein: 30, 34, 41, 42, 43. Hans Wilhelm: 21, 22, 24, 25, 48.

# Jahresprogramm Monstein 2004

<b>«Transkarpatien (Ukraine) – unbekanntes Land im Zentrum Europas»</b> Vortrag von Peter Rudolf im Restaurant Ducan um 20.30 Uhr	22. Februar
<b>Musikworkshop «Klangbad» mit Vita Senn im Töpfercafé Schmelzboden</b> um 20.00 Uhr, Kosten pro Person Fr. 30.–, Anmeldung 081 420 32 11	27. Februar
<b>Zum Thema Jagd, wie es einst war und heute ist</b> Vortrag von Sandro Secchi im Töpfercafé um 20.00 Uhr Eintritt: Fr. 20.– pro Person	31. März
<b>Musik-Dîner im Restaurant Ducan am Ostersonntag</b> mit Martin Rüttimann und Thomas Renner ab 19.00 Uhr	11. April
<b>Konzert am Ostermontag</b> mit der Suzuki Violingruppe der Deutschschweiz um 17.00 Uhr	12. April
<b>Ausstellung «Mestein ä werigi Davaaser Fraktion»</b> Alte Kirche Monstein	18. April – 6. Juli
<b>Davos Sounds Good 2002</b> Jazz Konzerte im Hotel/Restaurant Ducan	17. und 18. Juli
<b>Bilderausstellung von Joos Sprecher</b> Alte Kirche Monstein	18. Juli – 15. August
<b>5. «pro Monstein»-Dorffest</b> Samstag mit Dorffest und Dorfmarkt ab 11.00 Uhr Sonntag Festgottesdienst und Frühschoppen ab 10.30 Uhr	7. und 8. August
<b>«Erinnerige a Mestein» Fotoausstellung</b> Alte Kirche Monstein, durchgehend geöffnet	16. August – 26. Oktober
<b>Wochenende Bergell/Chiavenna</b> Ausschreibung folgt	2. und 3. Oktober
<b>Weihnachtskrippen</b> Ausstellung in der Alten Kirche Monstein	18. – 29. Dezember
<b>Generalversammlung von «pro Monstein»</b> 11.00 Uhr, Alte Kirche Monstein	31. Dezember